AUSGABE 10/25

SBV
SSE
SSIC

SCHWEIZER BAUWIRTSCHAFT

FOKUS

Bauen in den Bergen

KI auf der Baustelle

Anwendung von ISOS

Modernste Kran- und Maschinentrainings im Herzen der Schweiz

Der CAMPUS SURSEE bietet modernste Infrastruktur, Praxisnähe und erfahrene Ausbildungscoachs in einem einzigartigen Trainingsumfeld für Kran- und Baumaschinenführer.

Wer im Bauhauptgewerbe Krane oder Baumaschinen steuern will, braucht mehr als technisches Wissen. Gefragt sind Präzision, Sicherheit und Routine. Auf dem CAMPUS SURSEE finden angehende wie erfahrene Fachkräfte optimale Bedingungen, um diese Kompetenzen auf- und auszubauen.

Ein grosser Mehrwert der Ausbildung ist die nahtlose Verbindung von Theorie und Praxis. In modernen Schulungsräumen werden Grundlagen vermittelt, die direkt anschliessend in realistischen Szenarien unter freiem Himmel wie auch in der Halle erlebbar werden. Herzstück bildet der weitläufige Maschinen- und Kranpark, der hinsichtlich Vielfalt und technologischen Stands in der Schweiz einmalig ist. Ob Turmdrehkran, Radlader, Stapler oder Hydraulikbagger – auf dem CAMPUS SURSEE trainieren die Ausbildungsteilnehmenden an genau den Kranen und Maschinen, die auch auf heutigen Baustellen im Einsatz stehen.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor sind die Ausbildungscoachs. Alle stammen selbst aus der Baupraxis und geben ihr Wissen aus erster Hand weiter. Viele sind schon langjährig als Ausbildner tätig und wissen, worauf es bei der Arbeit auf Baustellen wirklich ankommt. Dieses praxisnahe Coaching sorgt dafür, dass die Teilnehmenden nicht nur Maschinen bedienen, sondern souverän, effizient und sicher arbeiten.

Mit dieser Kombination aus innovativer Infrastruktur und exzellenter Fachbegleitung setzt der CAMPUS SURSEE neue Standards in der praxisorientierten Aus- und Weiterbildung für das Bauhauptgewerbe. Wer hier trainiert, kehrt nicht nur mit einem Zertifikat, sondern mit einem echten Mehrwert und den Handlungskompetenzen zurück in den Berufsalltag, die wichtig für die Baustelle und die Unternehmen sind.

Kontakt

Oliver Ammon, Leiter Krane und Maschinen,
steht für Fragen zur Verfügung:
E-Mail: oliver.ammon@campus-sursee.ch
Telefon: 041 926 22 39

Hier geht es zum Ausbildungsangebot.

Bild: zVg

Berggebiete mit Zukunft

Die Berggebiete haben stark an Attraktivität als Wohn- und Arbeitsstandort gewonnen. Doch dafür braucht es genügend Wohnraum sowie eine leistungsfähige und sichere physische und digitale Erreichbarkeit.

Wie viele Städte kämpfen aktuell auch die Berggebiete mit einer extremen Wohnungsknappheit. Seit der Coronapandemie zieht es wieder mehr Personen in die Berge, um sich dauerhaft niederzulassen oder um eine Zweitwohnung zu kaufen. Doch die steigende Nachfrage nach Wohnraum trifft auf ein durch das Raumplanungsgesetz und die Zweitwohnungsinitiative stark eingeschränktes Angebot. Langwierige Bewilligungsverfahren und Einsprachemöglichkeiten bis vor Bundesgericht wirken zusätzlich abschreckend für potenzielle Investoren. Betroffen sind Einheimische ebenso wie die oft nur saisonal angestellten Fachkräfte. Kantone und Gemeinden müssen sich deshalb der Thematik der Wohnungsknappheit auch in den Berggebieten annehmen. Graubünden macht es vorbildlich mit seiner neuen Wohnraumförderung, und viele Gemeinden entwickeln ortsspezifische Massnahmen. Doch auch die Bundespolitik wird die gesetzlichen Rahmenbedingungen anpassen müssen.

Der Trend zurück in die Berge stellt eine grosse Chance dar. Doch damit sie genutzt werden kann, braucht es auch leistungsfähige und robuste Infrastrukturen. Die Unterbrüche der vergangenen Monate an zahlreichen wichtigen Strassen- und Schienenverbindungen haben klar gezeigt, wie wichtig der Schutz vor zunehmenden Naturgefahrenereignissen ist. Die Naturgefahrenprävention muss intensiviert werden. Das erfordert entsprechende finanzielle Mittel seitens des Bundes und der Kantone. Die angekündigten Kürzungen im Rahmen des Entlastungsprogramms des Bundes laufen demgegenüber in die völlig falsche Richtung. Auch die Kantone müssen ihre politischen Prioritäten entsprechend setzen und ihre Infrastrukturen laufend erneuern und modernisieren.

Zu modernen Infrastrukturen gehören im 21. Jahrhundert insbesondere die digitalen Infrastrukturen. Es wird sich kaum mehr ein Unternehmen oder ein Haushalt in einem Gebiet niederlassen, das nicht über eine leistungsfähige Breitbanderschliessung verfügt. Noch weist die Schweiz in den Berggebieten aber Lücken in der Erschliessung auf. Die geplante Gigabitstrategie des Bundesrates sollte hier Abhilfe verschaffen. Die Bauwirtschaft wird einen wichtigen Beitrag zum raschen Ausbau der digitalen Infrastrukturen leisten können. Immer vorausgesetzt, die oft nur saisonal angestellten Fachkräfte finden genügend Wohnraum.

Thomas Egger
Direktor Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)

Bild Titelseite: SBV/Susanna Vanek

INHALT

Fokus

Bauen in den Bergen

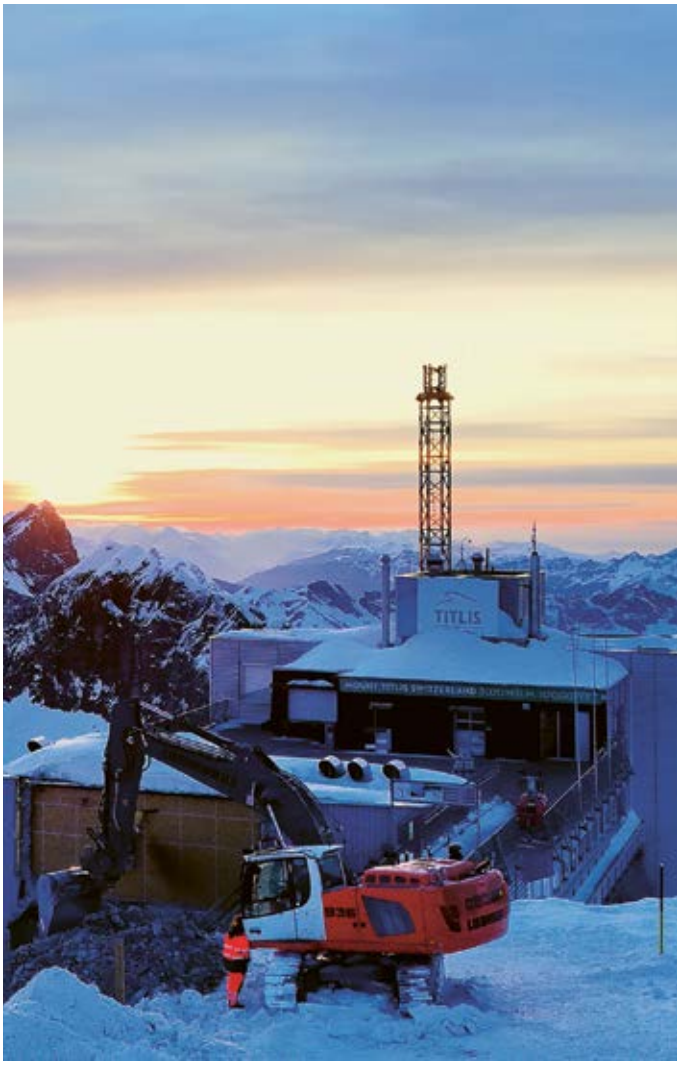
Bauen in den Bergen verlangt Respekt vor Natur und Landschaft. Steile Hänge, Wetter und Wind stellen hohe Anforderungen an die Menschen, Statik und Material. Es braucht viel Erfahrung, spezielles Können und einen grossen Team Spirit.

6–15

20 **LMV**

22 **Swiss Skills**

23 **Kurznachrichten**



ISOS-Direktanwendung wird eingeschränkt.

16

Sicherer Umgang mit Baumaschinen.

17

Bautagung: KI auf der Baustelle.

21

Bild: Christian Betschart, Heliswiss

Flexible Arbeitszeiten in den Bergen benötigt

Aufgrund der Bodenbeschaffenheit und des Wetters ist Bauen in den Bergen ein anderes Kaliber als im Flachland. Was macht diese Baustellen laut unseren Mitgliedern noch einen Tick spezieller?

Odilo Gamma, Verwaltungsratspräsident Gamma Bau AG, Schattdorf (UR)
Das Bauen in den Bergregionen ist stark geprägt durch die sich ständig ändernden Witterungsverhältnisse und die damit verbundenen kurzen Bau- und Einsatzzeiten über den Sommer. Deshalb benötigen wir im Bauhauptgewerbe flexible Arbeitszeiten, die auch diesem Umstand Rechnung tragen.

Philippe Métrailler, Geschäftsführer von Philippe Métrailler SA, Evolène (VS)
In den Bergen ist jede Baustelle anders. Es braucht viele Überlegungen, und man muss ständig alles genau prüfen. Auch der Boden ist speziell: Die Aushub- und Abbrucharbeiten sind sehr aufwendig. Wegen des Wetters kann man im Winter nicht arbeiten. Darum haben Unternehmen keine andere Wahl, als ihre Mitarbeitenden ab Mitte Dezember zu entlassen. Für mich als Chef ist das keine schöne Aufgabe.

Jonas Giezendanner, Mitglied der Geschäftsleitung E. Weber AG, Wattwil (SG)
Der Bau der neuen Säntis-Schwebebahn verlangt uns viel ab: Die Transporte erfolgen per Bahn, während der Gästebetrieb normal weiterläuft. Dazu kommen rasche Wetterumschwünge und anspruchsvolle geologische Verhältnisse. Umso wichtiger ist eine besonders sorgfältige AVOR.

Andreas Schnüriger, Geschäftsführender Inhaber, Schnüriger Bau GmbH, Sattel (SZ)
Die Versorgung einer Baustelle in den Bergen bedeutet eine echte Challenge. Häufig fehlt es an einer zuverlässigen Erschliessung mit Strom und Wasser, und wenn diese vorhanden ist, sind die Kapazitäten meist begrenzt. Ähnlich problematisch gestaltet sich die Zufahrt: Selbst wenn eine Strasse zum Bauobjekt führt, sind Einschränkungen hinsichtlich Abmessungen oder Gewicht der Fahrzeuge keine Seltenheit.

Robert Fortunati, Geschäftsführer Poor Suisse AG, Altdorf (UR)
Das Bauen in den Bergen ist eine wahrhaft einzigartige Herausforderung, die uns immer wieder aufs Neue fordert und sehr gute Planung wie auch viel Improvisation notwendig machen. Dort ist die Luft dünner, da Druck und Dichte abnehmen. Dies bedeutet, dass die Leistung der Bauarbeiter reduziert ist und längere Erholungsphasen nötig sind. Trotz all dieser Herausforderungen erlebe ich, wie stolz die Bauarbeiter sind, in dieser besonderen Umgebung zu arbeiten. Die Aussicht, die Natur, die Challenge und der Pioniergeist machen das Bauen in den Bergen zu etwas ganz Besonderem. Wir nennen das die «Champions League».

«Es ist eine Art Mannschaftssport»

Matthias von Ah

Olivier Imboden

Interview: Susanna Vanek

Matthias von Ah, CEO Gasser Felstechnik, und Olivier Imboden, Vorsitzender der Geschäftsleitung Ulrich Imboden AG, diskutieren im Doppelinterview über das Bauen in den Bergen.

Welches sind die grössten Herausforderungen beim Bauen in den Bergen?
Matthias von Ah: Die grössten Herausforderungen liegen in der Natur und ihren Bedingungen. Wetterumschwünge mit Wind, Regen oder Schnee können die Arbeit beeinflussen. In der Höhe spielt zudem die reduzierte Leistungsfähigkeit von Mensch und Maschinen eine Rolle. Ein weiterer Punkt ist die Logistik – Maschinen und Material müssen oft über schwierigstes Gelände oder auf dem Luftweg an den Einsatzort gebracht werden.

«Wichtiger als die GL sind die Poliere.»

Olivier Imboden: Die grösste Herausforderung beim Bauen im Gebirge ist nicht nur die Topografie, sondern das sind vor allem die Menschen, die bereit sein müssen, unter diesen Bedingungen zu arbeiten. Lange Anf ahrtswege, unregelmässige Arbeitszeiten fern von zu Hause und die oft harschen Witterungsbedingungen verlangen den Mitarbeitenden viel ab. Hinzu kommt die Logistik: Strassen enden häufig in schmalen, provisorischen Wegen. Baumaterial, Maschinen oder sogar ganze Bauteile erreichen die Baustelle nur mit geländegängigen Fahrzeugen, Seilbahnen oder Helikoptern. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Sicherheit. Wir müssen garantieren können, dass bei einem Notfall – sei es ein Unfall oder ein plötzlicher Wetterumschwung – die Baustelle jederzeit erreichbar bleibt. Das erfordert eine minutiöse Planung und robuste Sicherheitskonzepte.

Welche technischen Innovationen haben das Bauen in den Bergen besonders erleichtert oder verändert?
Imboden: Ein Gamechanger war zweifellos der Helikopter. Früher mussten Materialien mühsam und zeitraubend

Bilder: zVg

auf die Baustellen transportiert werden, heute können wir mit dem Helikopter innert Minuten tonnenschwere Lasten genau dort platzieren, wo sie gebraucht werden. Auch moderne Vermessungstechnologien, digitale Planungsinstrumente und leistungsfähigere Maschinen erleichtern uns die Arbeit im schwierigen Terrain enorm.

Von Ah: Zwei Technologien haben besonders viel verändert: die Helikopter, die heute rasch und flexibel verfügbar sind, und der Schreitbagger, der selbst in extrem steilem Gelände einsatzfähig ist. Zudem haben die heutigen Kommunikationsmittel die Führung der Baustellen vereinfacht.

Das Zeitfenster, in dem gebaut werden kann, ist in den Bergen witterungsbedingt kleiner als im Unterland. Was bedeutet das für Ihr Unternehmen?
Von Ah: Da wir in allen Höhenlagen arbeiten, hat das Zeitfenster für Bauarbeiten in den Bergen einen marginalen Einfluss auf das Gesamtunternehmen. Zudem werden Gebirgsbaustellen meist frühzeitig geplant, was uns die Disposition erleichtert. Dennoch gilt: Wenn das Wetter passt, muss die Mannschaft bereitstehen. Effizienz und Flexibilität sind entscheidend.

Imboden: Im Gebirge ist die Bausaison kurz – in der Regel nur sechs bis sieben Monate. Diese knappe Zeit zwingt uns zu höchster Präzision in der Planung. Eine saubere AVOR ist entscheidend, um Material, Personal und Maschinen exakt zu koordinieren. Gleichzeitig müssen wir sicherstellen, dass unsere Fachkräfte auch ausserhalb dieser Monate sinnvoll eingesetzt werden können – sei es im Tal oder bei Projekten mit längerer Bausaison.

Für das Bauen in den Bergen braucht es teilweise Fachkräfte mit Spezialkompetenzen. Wie finden Sie diese?
Imboden: Der wichtigste Schlüssel sind unsere langjährigen Mitarbeitenden, die ihr Wissen und ihre Erfahrung an die jüngere Generation weitergeben.

Das Bauen im Gebirge lässt sich nicht aus einem Lehrbuch erlernen – man muss es erlebt haben. Wir setzen deshalb stark auf Mentoring: Erfahrene Vorarbeiter und Poliere führen junge Mitarbeitende schrittweise an die komplexen Arbeiten heran. So entsteht ein wertvoller Erfahrungsschatz im Team.

Von Ah: Wir brauchen Menschen mit Leidenschaft für die Arbeit in den Bergen. Deshalb rekrutieren wir auch über Emotionen – mit starken Bildern und authentischen Geschichten, insbesondere über die sozialen Medien. Selbstverständlich stehen wir als Firma auch in der Pflicht, unsere Mitarbeitenden fair zu entlöhnen.

Das Bauen in den Bergen erfordert Spitzenleistungen aller Beteiligten. So gesehen sind Sie eine Art Coach, der seine Mannschaft immer wieder motivieren muss. Wie gelingt Ihnen das?
Von Ah: Indem wir Leidenschaft vorleben. Noch wichtiger als die Geschäftsleitung sind unsere Poliere und Vorarbeiter, die täglich auf der Baustelle für gute Moral sorgen – auch bei misslichsten Bedingungen. Sie sind die eigentlichen Coaches.

Imboden: Die Motivation auf einer Gebirgsbaustelle entscheidet über Erfolg oder Misserfolg. Eine zentrale Figur ist der Polier. Er ist jeden Tag vor Ort, führt die Mannschaft und prägt die Stimmung. Wenn er mit Stolz und Begeisterung arbeitet, überträgt sich das automatisch auf das Team. Für mich als Unternehmer ist es wichtig, dieses Umfeld zu schaffen und immer wieder aufzuzeigen, dass die geleistete Arbeit im Gebirge etwas Besonderes ist – eine Art Mannschaftssport mit hohen Anforderungen, der mit grossem Stolz ausgeübt werden sollte.

Lesen Sie das ganze Doppelinterview hier.

Weshalb die Milch vom Berg hinunterfliessen wird

Autorin: Susanna Vanek

Baumassnahmen sichern allen Stafeln der Alp Chamer die Erschliessung und die Nutzung der Milch. Auf diese Weise kann die Alp weiter erfolgreich bewirtschaftet werden.

Bei der Alp Chamer muss die Wasserversorgung des Oberstafels – ein Stafel bezeichnet eine Etappe einer Alp, in diesem Fall den höchsten – sichergestellt werden, was bisher in heissen Sommern nicht der Fall war. Zudem hat die Gemeinde Glarus Süd, die Besitzerin der Alp, entschieden, dass die bisherige Materialbahn, mit der die Milch nach unten transportiert wurde, durch eine Milchpipeline, in der die Milch vom Ober- zum Mittelstafel fliesst, ersetzt wird. Bisher war der Oberstafel nur per einen unbefestigten Fussweg erreichbar. Das Projekt sieht nun den Bau eines 2,7 Kilometer langen und 1,6 Meter breiten Viehtriebwegs vor.

Bild: Linth STZ

«Der Polier musste den Materialbedarf sehr genau planen.»

Für die anspruchsvollen Baumeisterarbeiten wurde die Linth STZ verpflichtet. Bauführer Franc Tresch erzählt, dass das steile und rutschige Gelände es notwendig machte, dass der Schreitbagger mit gleich zwei Winden gesichert wurde. Gleichzeitig mussten für den Aushub Rückhaltepalisaden erstellt werden. Für den Polier Leander Stieler stelle die Weitläufigkeit der Baustelle eine besondere Herausforderung dar. So waren jeweils zwei bis drei Gruppen mit Maschinen an verschiedenen Orten im Einsatz. Zudem musste der Polier den Materialbedarf sehr genau planen, weil das Material herangeflogen werden musste. Tresch erläutert weiter: «Oben am Berg braucht es erfahrene Maschinisten, die sich nicht fürchten, wenn es neben ihnen steil hinunter geht.» Eine weitere Herausforderung stellt auch dar, dass nur in der warmen Jahreszeit gebaut werden kann, und da auch nicht immer. Bei nasser Witterung muss die Arbeit aus Bodenschutzgründen eingestellt werden, zudem durfte im Juni und Juli aus Rücksicht auf den Birkhahn nicht gearbeitet werden.

Neue Wasserleitungen für alle Stafeln

Neben der Erstellung des neuen Weges fassten die Mitarbeitenden der Linth STZ etwa 500 Meter vom Mittelstafel entfernt beim richtigen Mondstand die Wasserquelle neu. Alle drei Stafel erhielten neue Wasserleitungen. Das Wasser für den Oberstafel wird mittels eines Widders vom Unterstafel nach oben gepumpt. Was ist ein Widder? Ein hydraulischer Widder ist eine selbsttätige Wasserpumpe, die nur durch die Energie des strömenden Wassers funktioniert und dieses ohne Fremdstrom auf ein höheres Niveau befördert..

Lesen Sie den gesamten Artikel hier.

Auf 2412 Metern wird die Gelmerhütte fit gemacht

Autor: Werner Schüepp

Die Berghütte im Grimselgebiet ist eine Baustelle mit extremen Bedingungen: Sämtliches Material muss per Helikopter dorthin transportiert werden. Auch das Wetter spielt eine wichtige Rolle.

Bild: zVg

Die Gelmerhütte im Grimselgebiet, 2412 m.ü.M., feiert 2026 ihren 100. Geburtstag. Passend zum Jubiläum wird sie saniert, die Arbeiten haben im April begonnen. Die Hütte wird erweitert, das Dach aufgestockt, die Schlafräume und der Aufenthaltsbereich moderner gestaltet. Nötig wird dies auch wegen dem Lawinenschutz; die Behörden haben die Gelmerhütte in die «rote Lawinengefahr» eingeteilt, damit muss sie gegen ein 300-jähriges Lawinenereignis geschützt werden. Den Auftrag hat das Bauunternehmen Maurer und Raz AG erhalten. «Unsere Hauptaufgabe ist das Ausführen des gesamten Baumeisteranteils», sagt Polier Reto von Bergen, «dazu gehören Teile des Rückbaus, der Sprengaushub für die Hüttenerweiterung sowie alle Beton- und Spritzbetonarbeiten.» Weiter ist die Firma verantwortlich für die Erneuerung der Kläranlage und das Aufmauern der Natursteinfassade. Von Bergen: «Die grösste Herausforderung ist die exponierte Lage auf 2412 Metern über Meer.» Dies heisst: Sämtliches Material, vom Werkzeug bis zum Beton, muss per Helikopter zur Baustelle transportiert werden. Auch das Wetter spielt eine wichtige Rolle, da es rasch umschlagen und den Bauablauf beeinflussen kann. Anspruchsvoll ist auch die Materiallogistik: Der Platz rund um die Hütte ist steil und sehr knapp bemessen, was eine äusserst präzise Planung und Koordination erfordert», so von Bergen. Die Bauarbeiter werden am Montag mit dem Helikopter zur Hütte geflogen und am Freitagabend wieder ausgeflogen. Sollte ein Flug wetterbedingt unmöglich sein, erfolgt der Zugang zu Fuss via Gelmerbahn und Hüttenweg. Wie sieht es in dieser Höhe mit der Leistungsfähigkeit der Baumaschinen aus? «Mit gut gewarteten und optimal eingestellten Maschinen ist ein Leistungsverlust kaum spürbar. Wir setzen nur Geräte ein, die sich unter solchen Bedingungen zuverlässig betreiben lassen», sagt Reto von Bergen.

Wohnungsnot in den Bergen

Autor: Werner Schüepp

Immer mehr Menschen in Bergregionen finden keine bezahlbaren Wohnungen mehr – trotz Zweitwohnungsgesetz. Ein Projekt in Engelberg zeigt, wie es auch anders geht.

Eine Mutter mit Kind lebt in Bevers und ist im Engadiner Dorf verwurzelt. Allerdings ist ihr Mietvertrag befristet. Sie muss bald aus der Wohnung, findet aber keine neue Bleibe, denn die Lehrwohnungsziffer in Bever beträgt null Prozent, was akuter Wohnungsnot entspricht. In touristischen Bergdörfern gleicht sich das Bild: Immer mehr Einheimische finden keine bezahlbaren Wohnungen mehr. Dies hat unter anderem mit einer Ausnahme im Zweitwohnungsgesetz zu tun: der Umnutzung von Erst- in Zweitwohnungen. Wohnraum, der vor der Annahme der Initiative gebaut wurde, darf weiterhin zu Zweitwohnungen umgenutzt werden. Es geht aber auch anders: In Engelberg entsteht das Projekt «Bezahlbarer Wohnraum für Engelberg», bei dem Wohnungen nicht als Zweitwohnungen vergeben werden. In Engelberg beträgt der Zweitwohnungsanteil 60 Prozent (Oktober 2024), deshalb dürfen hier keine Zweitwohnungen mehr gebaut werden. Hinter dem Projekt stehen das Benediktinerkloster Engelberg sowie die Bürgergemeinde und die Einwohnergemeinde Engelberg, die zu diesem Zweck die Gesellschaft Wohnraum für Engelberg AG gegründet haben. Geplant ist, auf einem über 9000 Quadratmeter grossen Grundstück sechs Wohnhäuser sowie ein Gewerbe- und Wohnhaus zu bauen, insgesamt 93 Wohneinheiten. Vermietungen als Zweitwohnungen oder via Airbnb sind nicht zugelassen. Die Vergabe der Wohnungen erfolgt nach einem definierten Punktesystem an Personen mit Wohnsitz in Engelberg – unter Berücksichtigung von Bürgerrecht, Wohnsitzdauer und Verhältnis von Wohnungsgrösse und Belegung.

«Die Wohnungen werden nach einem Punktesystem vermietet.»

Bild: Keystone/Urs Flüeler

Weitere Informationen zum Projekt.

Kloster Engelberg

Die Klostergemeinschaft von Engelberg umfasst 17 Mönche aus allen Altersschichten. Neben den Mönchen gibt es viele weltliche Mitarbeiter im Sinne einer erweiterten und unterstützenden Gemeinschaft, die täglich im Kloster mit seinen Betrieben und in der Stiftsschule ihrer Arbeit nachgehen.

Baupower für alpines Solarkraftwerk Madrisa Solar

Autor: Werner Schüepp

Wie erzeugt die Schweiz im Winter genügend Strom aus Quellen für erneuerbare Energie? Zum Beispiel mit hochalpinen Solaranlagen. Auf 2000 Metern oberhalb von Klosters entsteht eine solche.

Visualisierung: Madrisa Solar

Im Winter ist die Schweiz auf Stromimporte angewiesen. Solaranlagen in den Bergen können den Importbedarf reduzieren und die Versorgungssicherheit stärken. Im Juni haben die Bauarbeiten für das Solarkraftwerk Madrisa Solar begonnen. Die Anlage, oberhalb der Gemeinde Klosters auf 2000 Metern über Meer gelegen, entsteht aufgrund einer gemeinsamen Initiative der Gemeinde Klosters sowie der Energieversorgerunternehmen Repower und EKZ. Ein Teil der erzeugten Solarenergie wird direkt vor Ort für den Betrieb der Klosters-Madrisa-Bergbahnen genutzt. Im Endausbau verfügt das Solarkraftwerk über eine Produktionsleistung von 12 Megawatt und liefert dank optimaler Höhenlage pro Jahr 17 Gigawattstunden Strom – über 40 Prozent davon im Winter, wenn die Schweiz vor allem auf zuverlässige Quellen für erneuerbare Energie angewiesen ist. Paul Sidler, Leiter Erneuerbare Energien EKZ: «Für uns ist Madrisa Solar ein weiteres Engagement für eine sichere und nachhaltige Stromversorgung in der Schweiz. Zudem leistet dieses komplexe Pionierprojekt einen wichtigen Beitrag für den dringend benötigten Winterstrom.» Freude auch bei Hansueli Roth, Gemeindepräsident von Klosters: «Wir sind stolz, dass dieses Leuchtturmprojekt im Bereich Stromproduktion aus erneuerbarer Energie nach der enorm fordernden Vorbereitungsphase gebaut werden kann.» Erfreulich sei zudem, so der Gemeindepräsident, dass im Zusammenhang mit dem Solarkraftwerk für die Planung und Umsetzung namhafte Aufträge an regional ansässige Unternehmen vergeben werden konnten. Die gesamte Bauzeit dauert drei Jahre.

Mehr zum Projekt Madrisa Solar.

Wie Graubünden mit Naturgefahren umgeht

Autor: Andreas Huwiler, Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden

Extreme Unwetter wie 2024 im Misox zeigen: Ein umfassender Schutz vor Naturgefahren ist unmöglich. Graubünden setzt seit vielen Jahren auf ein integrales Risikomanagement.

Bild: Censi Photography

Im Juni 2024 führten heftige Starkniederschläge im Misox zu verheerenden Murgängen, grossen Schäden und tragischen Todesfällen. Nur eine Woche später trafen ähnliche Unwetter auch das Tessin und das Wallis. Solche Ereignisse verdeutlichen, dass technische Schutzbauten nicht ausreichen, um uns vor den Folgen extremer Naturereignisse zu schützen. Der Kanton Graubünden setzt deshalb seit vielen Jahren auf ein integrales Risikomanagement, das verschiedene Akteure verbindet, Schutzmassnahmen kombiniert und seit 2021 mit der Verordnung zum integralen Management bei Naturgefahren auch gesetzlich verankert ist.

Umfassendes Schutzbaumanagement

Raumplanung, Schutzbauten und organisatorische Vorkehrungen greifen dabei ineinander: Gefährdete Gebiete werden durch Gefahrenzonen definiert und soweit möglich von Neubauten freigehalten, während bestehende Gebäude und Infrastrukturen durch gezielte bauliche Massnahmen geschützt werden. Gleichzeitig sorgt ein umfassendes Schutzbautenmanagement dafür, dass die rund 2000 Verbauungsgebiete mit 40 000 einzelnen Schutzbauwerken im Kanton regelmässig überprüft, instand gehalten und an die rasch ändernden Klimabedingungen angepasst werden können. Ebenso wichtig sind jedoch gut vorbereitete Abläufe im Ereignisfall. Lokale Naturgefahrenberaterinnen und -berater unterstützen die Gemeinden bei der Beurteilung von Gefahrenlagen und der Umsetzung von Massnahmen. So besteht ein System, das vorbeugende und reaktive Schritte kombiniert und flexibel auf neue Herausforderungen reagieren kann.

Trotz all dieser Anstrengungen bleibt ein Restrisiko bestehen. Gerade deshalb sind die Sensibilisierung der Bevölkerung und ein offener Risikodialog zentrale Bestandteile des integralen Risikomanagements. Nur wenn sich alle Beteiligten der Gefahren bewusst sind und Verantwortung übernehmen, lässt sich in Zeiten des Klimawandels ein akzeptables Sicherheitsniveau für Menschen, Infrastruktur und Umwelt gewährleisten.

Mehr Informationen zum Thema.

Bau bringt Kantonen und Branchen Stabilität

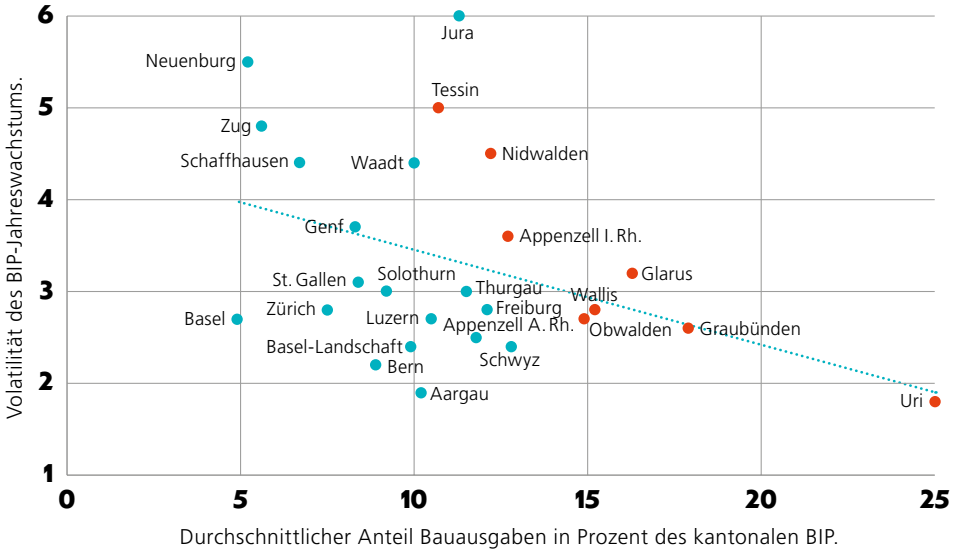
Autorin: Luiza Maniera

Das Baugewerbe zeigt eine sehr stabile Wertschöpfung. Seine Stabilität überträgt es auf Kantone und andere Branchen.

Die Wertschöpfung der Baubranche besticht nicht durch hohe, sondern durch stabile Wachstumsraten. Hingegen schwankt die Wertschöpfung in der Tourismusbranche sowie in der Kunst- und Unterhaltungsindustrie landesweit am stärksten. Im Vergleich zum Durchschnitt aller Branchen schwankt die Wertschöpfung im Bauwesen nur halb so stark. Ein stabiles, wenn auch langsameres Wachstum ist wertvoll, da es den Unternehmen Planungssicherheit verschafft. Die Stabilität der Bauwirtschaft ist für die Kantone Gold wert. Die Bauausgaben machen zwischen 5 Prozent (Basel-Stadt) und 25 Prozent (Uri) des kantonalen BIP aus. Je höher der Anteil der Bauausgaben, desto stabiler entwickelt sich das kantonale BIP. Die Bauwirtschaft federt Rückgänge anderer Branchen ab und ist selten Ursache einer Wirtschaftskrise. Gerade in den Bergkantonen ist die Bauwirtschaft zentral. Sie erbringt 15,6 Prozent der Wirtschaftsleistung (gegenüber 9,2 Prozent in den Landkantonen), dämpft BIP-Schwankungen, schafft Arbeitsplätze und bildet Lehrlinge aus. Da der Tourismus in den Bergkantonen stark, aber schwankungsanfällig ist, wirkt die Bauwirtschaft als stabilisierender Gegenpol. Die Bauwirtschaft ist nicht nur selbst ein stabiler Arbeitgeber mit hohen Löhnen, sondern auch unverzichtbarer Partner anderer Branchen. Der Bau beansprucht diverse Zulieferungen für sich – von Kies, Beton, Holz, Maschinen und Installationen bis zu Finanz- und Versicherungsdiensten. Schweizweit tritt die Bauwirtschaft als Kunde von 42 Wirtschaftszweigen auf und bezieht Leistungen von 33.7 Milliarden Franken. Damit stützt sie Umsätze weit über ihre eigene Wertschöpfung hinaus und trägt entscheidend zur wirtschaftlichen Stabilität bei.

«In Bergkantonen ist die Bauwirtschaft zentral.»

Anteil Bauausgaben am BIP und dessen Wachstumsschwankungen nach Kanton



Zeitraum 2008 bis 2022. Volatilität bezeichnet die mittlere Abweichung des durchschnittlichen BIP-Wachstums.

- Kantone
- Bergkantone

Grafik: SBV

ISOS-Direktanwendung wird eingeschränkt

Autorin: Romana Heuberger

Der Bundesrat schränkt die Direktanwendung von ISOS ein, stärkt den Spielraum der Kantone und Gemeinden und erleichtert damit den Wohnungsbau.

Das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) verhinderte durch die sogenannte Direktanwendung in der Vergangenheit immer öfter das Bauen. Schweizweit konnten Tausende Wohnungen deshalb nicht gebaut werden. Bisher griff die Direktanwendung immer, wenn ein Bauprojekt in einem ISOS-Perimeter lag und eine weitere Bundesaufgabe – etwa Gewässerschutz oder Solaranlagen – betroffen war. Nach einem Gerichtsentscheid, der die ISOS-Direktanwendung verschärfte, nutzten Baujuristen das Instrument zunehmend, um wichtige (Wohn-)Bauprojekte zu blockieren. Nun folgt der Bundesrat den Empfehlungen des runden Tisches ISOS und schiebt diesem Vorgehen einen Riegel. Der Schweizerische Baumeisterverband SBV hat die Interessen des Bauhauptgewerbes am runden Tisch ISOS erfolgreich eingebracht und begrüsst die beschlossenen Änderungen.

«Der SBV hat die Interessen des Bauhauptgewerbes erfolgreich eingebracht.»

Bild: SBV/Mario Sülz

Mehr Rechts- und Planungssicherheit

Künftig soll die Direktanwendung nur noch gelten, wenn ein Vorhaben das Ortsbild unmittelbar beeinträchtigt. Auch für Solaranlagen in ISOS-A-Gebieten braucht es nur noch eine Bewilligung bei bestehenden Gebäuden. Zudem erhalten Kantone und Gemeinden wieder mehr Entscheidungskompetenzen. Sie müssen ISOS zwar weiterhin berücksichtigen, können aber in der Interessenabwägung von den ISOS-Erhaltungszielen abweichen, wenn andere lokale Anliegen überwiegen. Diese Regelung entspricht zwar der gängigen Praxis, führt aber immer wieder zu Unklarheiten. Die vorgesehene Präzisierung erhöht die Rechts- und Planungssicherheit und verhindert, dass sorgfältig geplante Projekte nachträglich vom Bund gestoppt werden. Auch die ISOS-Erhaltungsziele B und C werden präzisiert und entschärft.

Die neuen Regeln treten voraussichtlich im Herbst 2026 in Kraft.

Weitere Informationen.

Ein Bagger sieht dich nicht – aber er trifft dich

Autorin: Heidi Bacchilega

Wer neben Baumaschinen arbeitet, braucht klare Regeln. Kommunikation, Übersicht und Disziplin verhindern Unfälle und sichern den Bauablauf.

Ein falsches Signal, ein Schritt zu nah, ein Moment der Ablenkung: Im Umfeld von Baumaschinen gibt es keinen Spielraum für Missverständnisse. Nur klare Absprachen und eindeutige Zeichen sorgen dafür, dass Mensch und Maschine sicher zusammenarbeiten.

Gefährliche Situationen entstehen selten durch Defekte, sondern weil Sichtkontakt fehlt oder Erwartungen auseinanderdriften. Deshalb gilt: Absprachen müssen eindeutig sein. Ein Einweiser, ein klares Handzeichen oder eine Funkverbindung entschärfen heikle Momente. Technik erhöht zusätzlich die Übersicht. Kameras, Spiegel und akustische Signale unterstützen den Maschinenführer, markierte Sicherheitszonen und Absperrungen zeigen allen, wo definierte Gefahrenbereiche lauern. Vorgesetzte sind verpflichtet, Gefahren einzuschätzen und Abläufe zu instruieren. Poliere und Bauführer wiederum tragen die Verantwortung, dass Regeln im Alltag umgesetzt werden.

«Ein einfacher Praxistipp entfaltet grosse Wirkung.»

Ausbildung ist Pflicht

Die Vorschriften in der Schweiz sind eindeutig: Arbeiten mit Baumaschinen gelten als Tätigkeiten mit besonderen Gefahren. Deshalb muss das Personal geschult und regelmässig instruiert werden. Für Geräte wie Krane, Hubarbeitsbühnen oder Betonpumpen ist eine spezifische Ausbildung vorgeschrieben. Wer Maschinen bedient, muss sie nicht nur korrekt einsetzen, sondern auch konsequent warten. Ebenso wichtig sind Kontrollen.

Bild: SBV

Ein einfacher Praxistipp entfaltet grosse Wirkung: Wenn Maschinenführer und Bauarbeitende vor Arbeitsbeginn zwei Minuten investieren, um den Tagesablauf festzulegen, sinkt das Risiko spürbar. Am Ende profitieren alle: weniger Unterbrüche, ein reibungsloser Bauablauf und mehr Sicherheit für jedes Teammitglied. Mensch und Maschine arbeiten dann nicht nebeneinander, sondern miteinander.

Weitere Informationen zur Arbeitssicherheit.

Time2Learn unterstützt und vernetzt

Autor: Werner Schüepp

Der SBV treibt die Berufsbildung im Bauhauptgewerbe mit einer Totalrevision der Maurerlehre voran. Dabei kommt neu Time2Learn zum Einsatz. Das Tool ermöglicht Lernenden, ihre Praxisaufträge zu dokumentieren – auch per Handy.

Modernisierung und Digitalisierung sind auch aus dem Baualltag nicht mehr wegzudenken. Mit dem Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» setzt der SBV auf zeitgemässe Ausbildung, verbesserte Weiterbildung und höhere Branchentreue. Diesen Sommer haben die ersten Lernenden ihre Ausbildung zum Maurer/in EFZ oder EBA begonnen. Die Ausbildungen wurden totalrevidiert, um den Einstieg ins Bauhauptgewerbe attraktiver zu machen. Praxisorientierteres Lernen setzt eine enge Verzahnung aller Lernorte voraus. Die Abstimmung der Ausbildungsprozesse zwischen den Lernorten ist dabei ein zentraler Erfolgsfaktor.

Bild: SBV

«Praxisorientierteres Lernen setzt eine enge Verzahnung aller Lernorte voraus.»

Transfer zwischen Betrieb und überbetrieblichen Kurse

Mit der digitale Plattform Time2Learn können Praxisaufträge dokumentiert werden, die Lernende im Rahmen der neu revidierten Ausbildung während ihrer gesamten Lehrzeit erledigen. Die Software ist mit einer App auch auf dem Handy nutzbar, was es den Lernenden ermöglicht, überall auf ihre Unterlagen zuzugreifen oder ihre selbst erstellten Arbeiten noch vor Ort zu festzuhalten. «Für die Lernenden lohnt es sich, ihre Praxisaufträge möglichst gewissenhaft zu erledigen», erläutert Projektleiter Christoph Gerber. «Die Praxisaufträge werden später Teil des Qualifikationsverfahrens sein. Berufsbildnerinnen und Berufsbildner können ebenfalls auf die Praxisaufträge der Lernenden zugreifen und diese optimal begleiten.» Dass garantiert mehr Ausbildungseffizienz und eine einfachere Begleitung der Lernenden. «Es ist wichtig, dass alle Beteiligten sich mit Time2Learn vertraut machen und diese digitale Lernplattform möglichst intensiv nutzen», führt Gerber aus. «Dabei wollen wir die Anwendung auf die Bedürfnisse der Maurer und Maurerinnen noch weiter optimieren.»

Lesen Sie den ganzen Beitrag.

TAG DER BAUWIRTSCHAFT
JOURNÉE DE LA CONSTRUCTION
GIORNATA DELLA COSTRUZIONE

Vernetzung – Inspiration – Leadership

SAVE THE DATE

Freitag, 26. Juni 2026
CAMPUS SURSEE, Oberkirch

Der wichtigste Netzwerkanlass der Branche. Hier treffen sich die Entscheider und tauschen sich aus: Baumeister, Bauherren, Planer und Architekten, Immobilien-Experten und Investoren sowie Akteure des Ausbaugewerbes und der Zulieferindustrie.

www.tagderbauwirtschaft.ch

Organisation:

SBV SSE SSIC
Schweizerischer Baumeisterverband
Société Suisse des Entrepreneurs
Società Svizzera degli Impresari-Costruttori
Societad Svizra dals Impressaris-Constructurs

Regionaler Gastgeber:

ZBV Zentralschweizerische Baumeisterverbände

Partner:

HGC

Weichen für neuen LMV sind gestellt

Autorin: Jacqueline Theiler

Ein Vorschlag für einen neuen Landesmantelvertrag (LMV) liegt auf dem Tisch. In der dritten Verhandlungsrunde konnte der SBV diesen mit den Gewerkschaften vertieft und konstruktiv besprechen.

Der neue Vertrag legt moderne, praxisnahe Arbeitsbedingungen mit klaren Regeln fest, die auch konsequent umgesetzt werden können. Nur so lassen sich Lohndumping und Schwarzarbeit wirksam bekämpfen. Ziel bleibt ein zukunftsfähiger allgemeinverbindlicher LMV ab 1. Januar 2026. Für einen fairen Markt ohne Lohndumping und mit eingehaltenen und abgesicherten Mindeststandards.

«Ziel bleibt ein zukunftsfähiger allgemeinverbindlicher LMV ab 1. Januar 2026.»

Die Baumeister haben erneut betont, dass sie auch in einem neuen Vertrag die höchsten gewerblichen Mindestlöhne von Europa garantieren werden. Diese liegen im Durchschnitt bei rund 5000 Franken und übersteigen damit deutlich die Löhne in benachbarten und teilweise konkurrierenden Branchen. In den laufenden Gesprächen wurden Präzisierungen zu regionalen GAV und zur Wichtigkeit der Bildung aufgenommen. Diskutiert wurden auch für die Gewerkschaften wichtige zusätzliche Punkte bezüglich Arbeiten am Samstag sowie Limiten bei der Reisezeit. Beim Mindestlohn wurde die Idee andiskutiert, bei einem automatischen Teuerungsausgleich, eine Negativteuerung an künftige positive Teuerungsentwicklungen anzurechnen. Beschränkt auf den Mindestlohn könnten sich so Lösungen entwickeln.

Den ganzen Beitrag lesen.

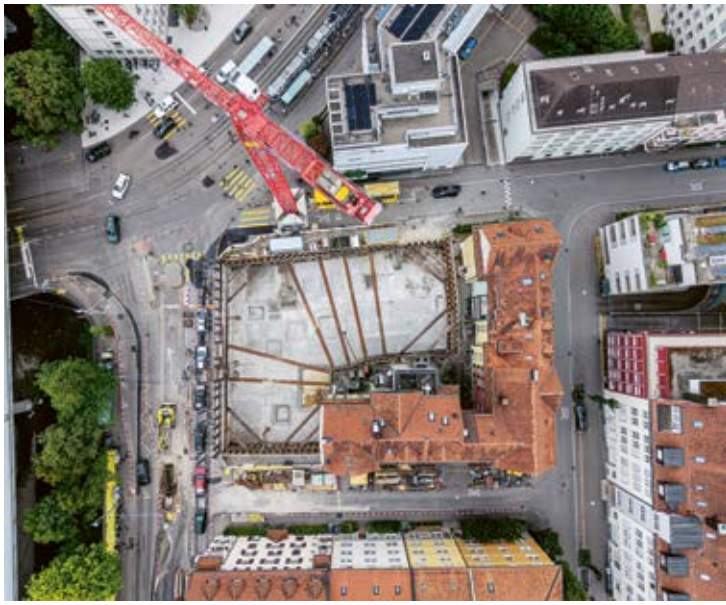


Bild: SBV/Mario Sülz

Der Vertragsentwurf der Baumeister beinhaltet unter anderem folgende Kernelemente:

- Einen jährlichen Automatismus bei der Anpassung der Mindestlöhne
- Eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 40,5 Stunden bei einer Fünftagewoche
- Ein Arbeitszeitkonto mit klar definierten Ober- und Untergrenzen
- Möglichkeit eines Langzeitkontos, zum Beispiel für Weiterbildung oder Familienverpflichtungen
- Frühzeitige Kommunikation von Betriebsferien und Brückentagen

Der SBV engagiert sich auf dieser Basis mit grossem Engagement für den Abschluss eines neuen LMV im Interesse aller Beteiligten.

Wie KI das Bauen effizienter macht

Autorin: Susanna Vanek

Markus Brun, CEO MEB Group, referiert an der Bautagung praxisnah über KI auf der Baustelle.

«Wie nutzen unsere Mitarbeitenden KI privat», wollte der Digitalisierungsexperte Markus Brun, CEO der MEB Group, wissen. Eine entsprechende Umfrage ergab: 60 Prozent nutzen private KI-Tools auch für geschäftliche Zwecke. «KI ist also nicht mehr eine Vision, sie ist Realität», meint er dazu. Das sei der Unterschied zu Building Information Modeling (BIM), erläutert Brun. «BIM wird in den Bauunternehmen von oben herab verordnet, die Verwendung von KI kommt von den Mitarbeitenden selbst. Ich bin sicher, dass so mancher Polier schon ChatGPT für Themen der Baustelle oder die Übersetzungssoftware Deepl verwendet hat, um einem portugiesischen Mitarbeitenden etwas zu erläutern.» In seinem Vortrag an der Bautagung, die am 27. November 2025 im Campus Sursee stattfindet, möchte Brun die Teilnehmenden sensibilisieren, dass KI auch ohne Befehl von oben eingesetzt wird, um die Arbeit zu erleichtern. Deshalb sei es besser, wenn es koordiniert und systematisch geschehe.

«Die Verwendung von KI kommt von den Mitarbeitenden selbst.»

Darum werde er in seinem Auftrag zuerst aufzeigen, wie KI in seiner MEB Group in den eigenen internen Prozessen zur Anwendung gelangt. «Das soll den Teilnehmenden Inputs geben, die sie gleich am nächsten Tag in ihrem Unternehmen umsetzen können», so der Vermessungs- und Informatikingenieur. In einem zweiten Teil wolle er als Leistungspartner der Bauunternehmer aufzeigen, welche Lösungen in Sachen KI auf den Markt kommen. Unter anderem werde er dabei auch über einen autonomen Bagger sprechen. Im dritten Teil werde er präsentieren, wie innovative Unternehmer KI fürs Bauwesen konfigurieren können. Brun wird sein Referat sehr praxisnah gestalten und viele Beispiele nennen. «KI», sagt er, «wird die Effizienz im Bauprozess und in der Administration der Bauunternehmer steigern. Die Frage ist nicht, ob man KI nutzen möchte, sondern wie. Und darauf gebe ich Antworten.»

Bild: zVg

Bautagung

Wann: Donnerstag, 27. November 2025,
ab 12 Uhr (Stehlunch, Vorträge ab 13 Uhr),
ab 17 Uhr Apéro und Networking
Wo: Campus Sursee

Weitere Informationen und Anmeldung.

Robin Holenstein qualifiziert sich für Shanghai

Robin Hollenstein aus Bütschwil (SG) ist der neue Schweizer Meister der Maurer: An den SwissSkills auf dem Gelände der BERNEXPO in Bern holte der 18-Jährige den ersten Rang.

Neuer Schweizer Meister der Maurer ist Robin Hollenstein. Der 18-Jährige aus Bütschwil arbeitet bei der Firma Oberhänsli Bau AG, Mosnang (SG). Während unzähliger Wettkampfstunden galt es, zwei anspruchsvolle Bauwerke zu erstellen. Eine Aufgabe, die Robin Hollenstein am besten meisterte. «Ich habe hart dafür gearbeitet. Umso grösser ist die Freude, nun gewonnen zu haben. Besonders freue ich mich, dass ich meine Leidenschaft fürs Mauern auch im Wettkampf zeigen konnte», sagte der frisch gekrönte Schweizer Meister. Hollenstein hat sich mit seinem Sieg für die WorldSkills in Shanghai qualifiziert und wird dort auf internationaler Ebene seine Fähigkeiten unter Beweis stellen.

«Ich habe hart dafür gearbeitet.»

Bild: SBV

Auch Markus Strahm aus Eggiwil (BE), der diesjährige Vize-Schweizer-Meister, darf sich auf eine aussergewöhnliche Herausforderung freuen: 2027 geht es für ihn an die Europameisterschaften in Düsseldorf.

Neue Schweizer Meister der Strassenbauer

Neue Schweizer Meister der Strassenbauer sind Marc Candoni und Leandro Schmutz von der Firma Marti AG in Solothurn. «Wir haben intensiv trainiert und uns gut ergänzt. Umso grösser ist die Freude, dass wir nun gemeinsam den Titel gewonnen haben. Besonders schön war es, im Wettkampf zu zeigen, was im Strassenbau alles steckt», so die stolzen Schweizer Meister.

Goldmedaille für Steinmetzin

Noëlle Egger, Gautschi AG aus Berneck in St. Gallen, durfte am Samstag die Goldmedaille für die beste Leistung bei den Steinmetzinnen und Steinmetzen entgegennehmen. Während der vier Wettkampftage zeigte sie, was man mit Leidenschaft für den Beruf, Präzision und Handwerkskunst erreichen kann.

Lesen Sie den ganzen Beitrag hier.

KURZMELDUNGEN/AGENDA

Neuer Finanz- und IT-Chef beim SBV

Thomas Fasel übernimmt ab November die Leitung des Bereichs Finanzen und IT des SBV. Der Betriebsökonom ist Experte in Rechnungslegung und Controlling. Er bring breite Erfahrungen im Bereich Finanzen, IT und Administration. Thomas Fasel war seit Jahren in leitenden Positionen in der Privatwirtschaft tätig. Mit ihm ist die fünfköpfige Geschäftsleitung des SBV wieder komplett.

Mehr erfahren.

Neue Ausgangslage nach Abschaffung des Eigenmietwerts

Die Reform bringt insbesondere jenen Hausbesitzern steuerliche Vorteile, die ihren Hypothekarkredit grösstenteils zurückgezahlt haben. Mit der Abschaffung des Eigenmietwerts fallen die Steuerabzüge für Gebäudeunterhalt, energetische Sanierungen oder Renovationen weg. Die neuen Regelungen treten frühestens auf 1. Januar 2028 in Kraft. Bis dahin müssen das Bundesgesetz angepasst, kantonale Gesetze umgesetzt und technische Umstellungen vorgenommen werden. Der SBV erwartet, dass in den Jahren 2026 und 2027 Sanierungen teilweise vorgezogen werden. Die Aufträge für Bauunternehmen dürften in den nächsten beiden Jahren zunehmen. Mit einem abrupten Abbruch solcher Aufträge mit dem Beginn der neuen Steuerregelung ist nicht zu rechnen, da Eigentümer in der Regel langfristig um den Zustand ihrer Immobilien besorgt sind. Ausserdem können die Kantone weiterhin Steuerabzüge für Sanierungen bis 2050 erlauben. Zudem kann, wer erstmals Wohneigentum erwirbt, Schuldenzinsen über zehn Jahre steuerlich geltend machen.

Mehr erfahren.

4. November 2025

Netzwerkanlass pro-allianz

Bei Projektallianzen gemäss Merkblatt SIA 2065 steht der gemeinsame Projekterfolgs im Zentrum. Diese neue Zusammenarbeitsform fasst jetzt auch in der Schweiz Fuss. Am Anlass geben die SBB, das ASTRA, die Südostbahnen und der Campus Sursee erstmals Einblicke in ihre Praxiserfahrung mit Projektallianzen. Der SBV, SIA und Infra-Suisse gründeten den Verein pro-allianz, der zum Netzwerkanlass einlädt.

Jetzt anmelden.

27. November 2025

Bautagung 2025

Die Bautagung 2025 beleuchtet praxisnah, wie Künstliche Intelligenz (KI) die Schweizer Baubranche verändert. Expertinnen und Experten aus der Praxis zeigen, wie KI bereits heute eine effizientere Administration ermöglicht, das Ausschreibungsverfahren revolutioniert und direkt auf der Baustelle eingesetzt wird. Die Bautagung bietet die Gelegenheit, Innovationen kennenzulernen und wertvolle Impulse für das eigene Unternehmen mitzunehmen.

Jetzt anmelden.

IMPRESSUM

Die Schweizer Bauwirtschaft erscheint seit 1901 ununterbrochen.
Sie ist das Sprachrohr des Schweizerischen Baumeisterverbandes.

Herausgeber
Schweizerischer Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
Postfach, 8042 Zürich
Telefon 058 360 76 00
redaktion@baumeister.ch
schweizerbauwirtschaft.ch

Redaktion
Thomas Staffelbach (Chefredaktor)
Susanna Vanek
Werner Schüepp
Martin Maniera

Übersetzungen
Alexandre Károlyi, Fanny Sierro

Konzept, Layout und Druck
Stämpfli Kommunikation
staempfli.com

Auflage
10 700 (beglaubigt)
Die nächste SBW erscheint am 10. Dezember 2025 zum Thema Kreislaufwirtschaft.

ISSN-Nummer
0376-6853

Folgen Sie uns auf
in @SBV SSE SSIC @Bauberufe.ch
@baumeisterCH
@sbv.sse.ssic @bauberufech
@sbv.sse.ssic @bauberufech
@SBV SSE SSIC @Bauberufe_ch
f @Baumeisterverband @Bauberufe.ch

gedruckt in der schweiz

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C016087

myclimate Wirkt. Nachhaltig Drucksache
myclimate.org/01-25-991473

CAMPUS SURSEE

Vorbereitung *HFP Bauführung*

Du willst auf die nächste Baustufe deiner Karriere?

Mit der Vorbereitung HFP Bauführung am CAMPUS SURSEE legst du das Fundament für deine Zukunft als Bauführer/in. Du vertiefst dein bautechnisches Wissen, stärkst deine Führungskompetenz und wirst optimal auf die eidg. Höhere Fachprüfung vorbereitet.

Jetzt ***anmelden!***

campus-sursee.ch/hfp-baufuehrung